

Liebst Du mich?

„Do-it-Yourself-Gottesdienst“ für Sonntag, den 26. April 2020

Der Hahn

Verdammter Hahn.
Jede Nacht höre ich ihn krähen
und schmecke den Rauch
des Wachfeuers auf der Zunge.
Und höre die pockennarbige Magd,
die mit den Haarzotteln:
Warst du nich bei ihm?
Und höre mich sagen: Nein.
Und sehe bei der Glut die Soldknechte würfeln.
Und sehe die Hände,
- die mich befreien - gefesselt.
Und spüre den Blick beim Qualm der Fackel,
das blutige Auge,
das mich sucht.
Und wende mich ab – und sage:
Ich bin es nicht.
Verdammter Hahn.
Jede Nacht schneide ich ihm den Hals ab.
Doch das Vieh kräht.
Kräht unter dem Messer.

Rudolf Otto Wiemer

Petrus verrät Jesus (Lukas 22,54-62)

Sie nahmen Jesus fest, führten ihn ab
und brachten ihn in das Haus des Obersten Priesters.
Petrus folgte ihnen in weitem Abstand.
Im Hof war ein Feuer angezündet.
Viele saßen darum herum, und Petrus setzte sich mitten unter sie.
Eine Dienerin bemerkte ihn im Schein des Feuers,
sah ihn genauer an und sagte:
„Der da war auch mit ihm zusammen!“

Aber Petrus stritt es ab:

„Frau, ich kenne ihn überhaupt nicht!“

Bald darauf wurde ein Mann auf ihn aufmerksam und sagte:

„Du gehörst doch auch zu denen!“

Aber Petrus widersprach:

„Mensch, ich habe nichts mit ihnen zu tun!“

Etwa eine Stunde später bestand ein anderer darauf und sagte:

„Kein Zweifel, der war auch mit ihm zusammen, er ist doch auch aus Galiläa.“

Aber Petrus stritt es ab:

„Mensch, ich weiß überhaupt nicht, wovon du sprichst!“

Und sofort, während er noch redete, krächte ein Hahn.

Der Herr drehte sich um und sah Petrus an.

Da fiel Petrus ein, was Jesus zu ihm gesagt hatte:

„Bevor heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen
und behaupten, dass du mich nicht kennst.“

Und er ging hinaus und begann, bitter zu weinen.

Liebe Schwestern und Brüder,

die ersten Christinnen und Christen haben nach Ostern viel erlebt. Sie haben das leere Grab gesehen. Sie haben Engel getroffen, die ihnen sagten: „Jesus ist auferstanden!“. Sie sind dem Auferstandenen selbst begegnet. Die Freude der Jünger war groß: Jesus lebt! Wenn ich diese Geschichten lese, dann habe ich das Gefühl, man wird förmlich in diese Freude der Jünger hineingezogen.

Und zugleich frage ich mich: Wie ging es eigentlich Petrus in diesen Ostertagen? Dreimal hatte er Jesus verraten, dreimal hatte er steif und fest behauptet, Jesus nicht zu kennen, obwohl er vorher den Mund ziemlich voll genommen hatte: „Ich würde für Dich sterben, Jesus!“. So hatte er es beim letzten Abendmahl versichert. Der krähende Hahn hatte ihn auf den bitteren Boden der Tatsachen zurückgeworfen.

Und dann kam der Ostermorgen: „Jesus lebt!“, jubelten die Jünger. Und Petrus? Von ihm erfahren wir zuerst nichts. Sicherlich war er auch froh, aber gleichzeitig wird ihm das Herz unangenehm gepocht haben: Was wird Jesus sagen, wenn wir uns wiedersehen? Wird er sauer sein? Wird er mich davonjagen? Sicher gingen Petrus tausende Fragen durch den Kopf. Hätte er sich am liebsten in ein Mausloch verkrochen? Wie Petrus sich fühlte beschreibt die Bibel leider nicht – aber sie berichtet, wie Jesus und Petrus nach der Auferstehung wieder zusammensitzen, wieder an einem Tisch, wieder beim gemeinsamen Mahl.

Das Johannes-Evangelium berichtet uns davon im 21. Kapitel, Verse 15 bis 19:

Nachdem sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus:

„Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich mehr, als die hier mich lieben?“

Petrus antwortete:

„Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.“

Jesus sagte zu ihm:

„Sorge für meine Lämmer!“

Ein zweites Mal sagte Jesus zu ihm:

„Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich?“

„Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe“, antwortete er.

Jesus sagte zu ihm:

„Leite meine Schafe!“

Ein drittes Mal fragte Jesus:

„Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich?“

Petrus wurde traurig, weil er ihn ein drittes Mal fragte:

„Liebst du mich?“

Er sagte zu ihm:

„Herr, du weißt alles, du weißt auch, dass ich dich liebe.“

Jesus sagte zu ihm:

„Sorge für meine Schafe! Amen, ich versichere dir: Als du jung warst, hast du deinen Gürtel selbst umgebunden und bist gegangen, wohin du wolltest; aber wenn du einmal alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich binden und dich dorthin bringen, wohin du nicht willst.“

Mit diesen Worten deutete Jesus an, mit welchem Tod Petrus einst Gott ehren werde. Dann sagte Jesus zu ihm:

„Komm, folge mir!“

Sie saßen wieder zusammen – der Auferstandene und seine Jünger. Petrus war auch dabei. Was ging in ihm vor? Hat ihm das Essen geschmeckt? Konnte er Jesus ansehen? Oder die anderen Jünger? Wäre er am liebsten im Erdboden versunken?

Freude – Unbehagen – der Wunsch, sich zu entschuldigen – oder der Wunsch, Gras über die Sache mit dem Hahn wachsen zu lassen. Vermutlich war es alles zugleich.

Jesus hatte während dem gesamten Essen nichts über die Geschichte gesagt. Aber danach fragt er Petrus plötzlich auf den Kopf zu: „Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich mehr, als die hier mich lieben?“ Und er fragt nicht nur einmal – er fragt gleich noch einmal hinterher. Und Simon antwortet wieder: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe!“ Dann aber, beim dritten Mal, bricht es aus ihm heraus: „Herr, du weißt alles, du weißt auch, dass ich dich

liebe.“ Petrus wird traurig – weil er sich denkt: Das wird kein Zufall sein, dass Jesus mich das ausgerechnet drei Mal fragt ...

Simon, ein Mann mit flotter Zunge und ungebrochenem Selbstvertrauen ist tief gefallen. Er hat Jesus verleugnet. Drei Mal. Jetzt ist er kleinlaut und beschädigt – vielleicht für immer. Ob er sich selbst noch im Spiegel ansehen kann? Er, der als Fels bezeichnet wurde, er, der den Namen Petrus (griechisch für „Fels“) bekam, er, der andere stärken sollte. „Nein, ich kenne diesen Menschen nicht“, hat er gesagt. Liebe sieht anders aus. Mut auch.

Ehrlich gesagt, ich kann Simon verstehen. Nichts ist mehr wie vorher. Er ist an einem Null-Punkt angekommen. Simon hat sicherlich viel daran zu knabbern. Die nächtliche Szene, die Sache mit dem Hahn, lastet bedrückend auf Petrus. Er hat sich nicht zu Jesus bekannt: „Nein, ich kenne diesen Menschen nicht“ ... Drei Mal. Worte sind schnell gesagt. Aber sie lassen sich nicht zurücknehmen. Jetzt ist Simon in entsetzlichem Schweigen gefangen. Er möchte etwas sagen – und kann es nicht. Was soll er auch sagen? Was passiert ist, ist nicht zu erklären. Simon ist am Ende. Er hat seine Treue verspielt.

Nach seiner Auferstehung knüpft Jesus an die alte, an seine alte Geschichte an. Nach dem Mahl, so heißt es im Evangelium, spricht Jesus Simon an. Auffällig ist es: Simon wird mit seinem alten Namen angesprochen. Simon. Den Ehrennamen „Petrus“, „Fels“ lässt Jesus weg. Und dann fragt Jesus ihn: „Hast du mich lieber“ – einmal – und „Hast du mich lieb“ – zweimal. Die Worte „was hast du dir dabei gedacht“ sagt Jesus nicht. Auf eine Erklärung wartet Jesus nicht. Auch nicht auf ein Schuldeingeständnis. Jesus zieht mit seiner Frage einfach einen Schlussstrich unter eine verkehrte Tat. Seit Ostern wird nach vorne geschaut. Aber das sagt er nicht direkt zu Petrus, sondern er zeigt einfach: „Du hast drei Mal verneint, dass du mich lieb hast. Jetzt kannst du noch einmal neu auf diese Frage antworten.“ Jesus schlägt damit eine neue Seite auf in Simons Lebensbuch.

Wir Menschen sind da meist anders. Wenn einer sich einen Fehltritt geleistet hat, legen wir ihn leicht für immer darauf fest. Jesus macht das nicht. Er vergibt Fehler und darum dürfen wir noch einmal von neuem beginnen, und das immer wieder.

Aber auch Petrus fängt noch einmal neu an: Auf die dritte Frage antwortet er sehr zurückhaltend: „Herr, du weißt es! Du weißt, dass ich dich liebe! Du weißt aber auch, wie ich bin. Du weißt, was passiert ist. Du weißt, ich werde vielleicht bald wieder schwanken und vielleicht wieder versagen. Dann werde ich wieder darauf angewiesen sein, dass du mir eine neue Chance gibst“.

So vollzieht sich wohl jedes Christenleben, dass wir immer Anfänger bleiben, immer wieder Fehler machen und Gott uns aus Liebe doch immer wieder einen neuen Anfang schenkt. Petrus hat das erfahren – in der Zeit, als er mit Jesus unterwegs war und in der Nacht, als der Auferstandene fragte: „Hast Du mich lieb!“.

Und noch einmal wird eine solche Begegnung zwischen Petrus und Jesus beschrieben, nicht in der Bibel, sondern in alten Legenden über das weitere Leben der ersten Jünger. In einem dieser Berichte wird erzählt, wie Petrus in Gefangenschaft geriet, damals, im Jahr 64 in Rom, wo er sich so sehr für die Verbreitung der Frohen Botschaft von Jesus Christus eingesetzt hatte. Kaiser Nero hatte in seinem Wahn Rom angezündet, die Tat den Christen in die Schuhe geschoben, viele einkerkern und auf grausamste Weise hinrichten lassen – als Spektakel im Zirkus Maximus. Auch Petrus wurde damals gefangen. Doch vor der Hinrichtung konnte er fliehen. Schnell rennt er davon, nur weg, nur weg von Rom, weit weg!

Und dann geschieht es: Vor den Toren Roms begegnet der fliehende Petrus Christus selbst und fragte ihn: „Quo vadis, Domine?“, „Wohin gehst du, Herr?“ Vielleicht erinnern Sie sich an den alten Hollywood-Film dieses Namens, der genau diese Zeit in Rom und diese Szene verfilmt hat. „Wohin gehst du, Herr“ fragt Petrus erstaunt. Und Christus antwortet: „Ich gehe nach Rom, um mich noch einmal kreuzigen zu lassen“. Jesus hält stand – Petrus flieht. Wieder eine solche Situation, wie damals, als der Hahn krächte. Und nun wagte Petrus noch einmal, für Jesus von vorne anzufangen, so wie er es getan hatte, als Jesus in dreimal fragte: „Hast Du mich lieb?“ Nun beschloss Petrus, sofort zurück nach Rom zu gehen und sein Schicksal für Christus auf sich zu nehmen. Petrus wurde dann auf eigenen Wunsch im Zirkus ans Kreuz geschlagen: aber mit dem Kopf nach unten, da Petrus sagte, er sei nicht würdig, denselben Tod wie Jesus Christus zu sterben.

Petrus hat nach dieser alten Legende noch einmal einen neuen Anfang für Christus gewagt, als er auf der Flucht aus Rom kehrt machte. Und Jesus? Der hatte es, wie schon so oft, gewusst. In unserem Predigttext deutet Jesus das Martyrium von Petrus schon einmal schemenhaft an:

Als du jung warst, hast du

deinen Gürtel selbst umgebunden und bist gegangen, wohin du wolltest;

aber wenn du einmal alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein

anderer wird dich binden und dich dorthin bringen, wohin du nicht willst.“

Mit diesen Worten deutete Jesus an, mit welchem Tod Petrus einst Gott ehren werde. Dann sagte Jesus zu ihm:

„Komm, folge mir!“

„Gegürtet, mit ausgestreckten Händen“ wird Petrus geführt werden, wohin er nicht will – so wie ein Gekreuzigter am Kreuz mit ausgestreckten Armen angenagelt und festgebunden wird.

Jesus kennt Petrus ganz genau: Und er kennt auch uns ganz genau. Darum weiß er: Wie sehr wir Menschen uns auch anstrengen, immer wieder gibt es das, dass wir nicht weiterkommen, steckenbleiben, Fehler machen. Aber das schreckt Gott nicht ab, das bringt Jesus nicht dazu, uns fallenzulassen. Immer wieder wird er sich auf den Weg machen, um uns anzusprechen: Ich habe Dich lieb wie mein einziges Kind. Und dann folgt, immer und immer wieder, mit ewiger Geduld die Frage an uns: Hast Du mich lieb? Amen.

Fürbittengebet

Herr Jesus Christus,
Du hast uns versprochen, unser Hirte zu sein
und an unserer Seite mit uns durchs Leben zu gehen –
auch dann, wenn es finster um uns ist.
Darum wollen wir uns Dir anvertrauen
und Dir alle jene anbefehlen,
die Deine Hilfe und Deinen Beistand brauchen.
Sei Du bei denen,
die den richtigen Weg für ihr Leben nicht finden.
Geleite Du sie auf Deinem Weg.
Sei Du bei denen, die einsam oder traurig sind.
Mache Du sie gewiss, dass Du da bist.
Sei Du bei denen, die krank sind, an Leib oder Seele.
Trage du sie mit starken Armen und tröste sie.
Hilf uns, Herr, deinen Willen auf der Erde
immer mehr Wirklichkeit werden zu lassen,
Gib uns Kraft und Mut, uns für die einzusetzen, die Hilfe brauchen.
Komm mit uns, Jesus Christus, unser treuer Hirte,
und zeig uns den Weg,
den Du mit uns gehen willst.

– *Vaterunser* –

Wie ein Fest nach langer Trauer (Evangelisches Gesangbuch Nr. 660)

Wie ein Fest nach langer Trauer,
Wie ein Feuer in der Nacht.
Ein off'nes Tor in einer Mauer,
Für die Sonne auf gemacht.
Wie ein Brief nach langem Schweigen,
Wie ein unverhoffter Gruß.
Wie ein Blatt an toten Zweigen
Ein-ich-mag-dich-trotzdem-Kuss.

So ist Versöhnung, so muss der wahre Friede sein.
So ist Versöhnung, so ist vergeben und verzeih'n.

Wie ein Regen in der Wüste,
Frischer Tau auf dürrem Land.
Heimatklänge für vermisste,
Alte Feinde Hand in Hand.
Wie ein Schlüssel im Gefängnis,
Wie in Seenot - Land in Sicht.
Wie ein Weg aus der Bedrängnis
Wie ein strahlendes Gesicht.

So ist Versöhnung, so muss der wahre Friede sein.
So ist Versöhnung, so ist vergeben und verzeih'n.

Wie ein Wort von toten Worten Lippen,
Wie ein Blick der Hoffnung weckt.
Wie ein Licht auf steilen Klippen,
Wie ein Erdteil neu entdeckt.
Wie der Frühling, der Morgen,
Wie ein Lied wie ein Gedicht.
Wie das Leben, wie die Liebe,
Wie Gott selbst das wahre Licht
So ist Versöhnung, so muss der wahre Friede sein.
So ist Versöhnung, so ist vergeben und verzeih'n.

Euch allen Gottes Segen!